

In den letzten Jahren finden sich auf den Listen der am meisten verkauften Bücher in unserem Land Titel wie: *Das Kind in dir muss Heimat finden*. Oder *Liebe dich selbst und es ist egal, wen du heiratest*. Vielleicht auch: *Das Buch, von dem du dir wünschst, deine Eltern hätten es gelesen*. Oder einen Titel wie: *Du musst nicht von allen gemocht werden*.

Diese Bücher haben mehrere Dinge gemeinsam:

- Sie legen uns nahe, uns tiefer mit uns selbst und unserer Vergangenheit zu beschäftigen.
- Sie gehen davon aus, dass wir als Kinder durch unsere Ursprungsfamilien und frühe Erfahrungen in Kindheit und Jugend geprägt wurden.
- Sie gehen aber auch davon aus, dass wir keine „Produkte“ unserer Vergangenheit sind, sondern sehr wohl beeinflussen können, wie wir uns in bestimmten Situationen fühlen und wie wir daraufhin handeln.
- Und sie geben uns Ratschläge, wie wir als Erwachsene besser mit uns selbst umgehen und möglichst nicht in alte Verhaltensmuster zurückfallen, die wir zum Überleben antrainiert haben.

Was viele nicht wissen: Die Bibel gibt uns auch einen tiefen Einblick in unser Herz, unsere Lebensmitte und kennt all diese Themen, wie etwa: **Schwierige Ehen** (wenn ein Mann seine Frau nicht als seine Frau ausgibt, sondern als seine Schwester – bei Abraham und seinem Sohn Isaak gleich mehrfach passiert!), **Geschwisterrivalitäten** (denkt mal Kain und Abel, an Jakob und Esau oder Josef und seine Brüder!), **Betrug in der Familie** (Jakob und Esau; aber auch, wie Jakobs Schwiegervater Laban ihn immer wieder betrügt ...), Suchtmittelmissbrauch, in Kombination mit Inzest (Lots Töchter machen ihn betrunken, um mit ihm Kinder zu zeugen!) – und das waren alles nur Beispiele aus dem ersten Buch Mose, dem ersten Buch in der Bibel! Gleichzeitig bietet die Bibel aber auch eine neue Perspektive an, die sich nicht darin erschöpft, uns irgendwie selbst zu optimieren und gewissermaßen ein „besseres Selbst“ zu werden: Sie bringt Gott in die Gleichung. Da ist noch jemand, außerhalb unser selbst, der uns durch und durch kennt. Ja mehr noch: Gott hat uns erschaffen! Er hat uns „im Mutterleib bereitet“, wie es in Psalm 139 so schön heißt. Er weiß sogar, wie viele Haare wir auf dem Kopf haben (siehe Matthäus 10,30). Und dann fügt die Bibel noch ein

entscheidendes Detail hinzu: Gott ist nicht nur unser Schöpfer, sondern auch unser Liebhaber. **Gott liebt dich und sehnt sich nach einer Beziehung zu dir.** Das ist eine der Kernaussagen der Bibel!

Vor einigen Jahren fand in Hamburg ein Gottesdienst statt, bei dem auch zur Weitergabe von prophetischen Eindrücken aufgerufen wurde. Da kam auch ein etwa dreizehnjähriges Mädchen nach vorne und teilte ihren Eindruck mit. Sie sagte:

„Ich soll dir von Gott sagen, dass er dich liebt!“

Die Gottesdienstverantwortlichen haben mit den Augen gerollt, weil sie diesen Eindruck jetzt nicht besonders „prophetisch“ empfanden. Doch dann meldete sich nach dem Gottesdienst eine junge Frau, die sagte: „Ich wollte mir heute das Leben nehmen. Aber dann habe ich gebetet und gesagt: ‚Gott, ich gehe jetzt in diesen Gottesdienst. Und du musst mir sagen, dass du mich liebst, sonst bringe ich mich um!‘“

Wenn man eine Zeitlang in einer christlichen Gemeinde ist, dann hat man diese Botschaft schon oft gehört: „Gott liebt dich!“ Das ist dann irgendwann nichts Besonderes mehr. Aber diese Aussage ist alles andere als gewöhnlich. Sie ist eine **Kampfansage an unsere Kultur**. Wir sind es gewohnt, etwas zu tun, um etwas zu erhalten. Von klein auf werden wir darauf getrimmt: „Wenn du dein Zimmer aufgeräumt hast, erhältst du Taschengeld.“ Oder: „Wenn Opa und Oma kommen, dann setze dich doch bitte mit an den Kaffeetisch. Wenn du da ganz brav bist, gibt es hinterher ein Eis ...“ Solche oder ähnliche Sätze kennen wahrscheinlich die meisten von uns. Und wenn wir älter werden, dann gibt es auch immer wieder solche Sätze: „Das Stipendium kriegen nur die Studenten, die mindestens einen Gesamtschnitt von 1,4 haben.“ Und wieder später: „Wenn Sie dieses und jenes Ziel erreichen, erhalten Sie einen Bonus!“

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Es zählt das Leistungsprinzip, bis hin in die politischen Debatten: Wer nichts leistet, soll auch weniger Geld erhalten, als jemand, der Arbeiten geht. Uns fällt das gar nicht groß auf, weil wir es von klein auf so gewöhnt sind. Auch in Beziehungen geht es manchen so: „Ich habe dich zum Essen eingeladen. Jetzt darfst du mir auch gerne einen Kuss geben ...“ Das ist unsere Kultur, das ist die Art und Weise, in der wir unser Leben verstehen.

Doch dann heißt es in der Bibel:

## [Einblenden: Römer 5,8]

„Gott hingegen beweist uns seine Liebe dadurch, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5,8; *Neue Genfer Übersetzung*)

Wenn du dich jemals gefragt hast: Woher weiß ich denn, dass Gott mich liebt? Dann findest du die Antwort hier: Am Kreuz kannst du die Liebe Gottes zu dir ablesen. Und er ist dort gestorben, als du noch gar nichts für ihn tun konntest! Seine Liebe ist bedingungslos! Du musst nichts, aber auch gar nichts dafür leisten, sondern darfst dich einfach lieben lassen. Die Liebe Gottes gilt dabei auch nicht nur seinen Lieblingen, sondern der gesamten Welt. Das sagt Jesus in dem berühmten Ausspruch in Johannes 3,16:

## [Einblenden: Johannes 3,16]

„Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.“ (Johannes 3,16; *Neue Genfer Übersetzung*)

„Die Welt“ meint den gesamten „Erdbereich“. Alle Menschen, die je auf diesem Planeten gelebt haben. Nun kann ich in dieser Predigt nicht näher darauf eingehen, warum dieses „Hergeben“ des Sohnes Gottes nötig war. Aber es war nötig! Weil wir alle – wie es beim Propheten Jesaja heißt – „in die Irre gingen wie Schafe“ und „jeder auf seinen Weg sah“ (Jesaja 53,6). Die Bibel betont an vielen Stellen, dass der Mensch erlösungsbedürftig ist. Wir wissen das: Schon kleine Kinder können ziemlich gemein zueinander sein! (jeder, der ältere Geschwister hat, kennt das Problem!) Und wenn wir die Nachrichten gucken, stellen wir sofort fest: „Diese Welt ist eigentlich voller Krisen!“ Die Menschheit ist erlösungsbedürftig. Und sie kann sich nicht selbst beim Schopfe packen und erlösen. Das funktioniert nicht! Im Prinzip wissen wir das alle, auch wenn es an unserem Ego kratzt und auch gegen unsere auf Leistung basierende Kultur geht.

Deshalb möchte ich es heute noch einmal ganz klar sagen: „Du bist eine von Gott geliebte Person.“ Darin liegt dein Wert. Nicht in dem, was du tust, was du leistest, was du besitzt oder was du weißt. Nein, dein Wert liegt darin, dass Gott dich geschaffen hat und dass er dich liebt. So sehr, dass er selbst durch äußerste

Qualen gegangen ist, um dich zu erlösen. Und weil du von Gott geliebt bist, wirst du auch dazu befähigt, andere zu lieben (und ihn natürlich auch). Unsere Liebe zu Gott ist immer eine reflektorische Liebe, sie reflektiert die Liebe, die wir von Gott zuerst empfangen hat. Deshalb schrieb der Apostel Johannes:

## [Einblenden: 1. Johannes 4,19]

„Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ (1. Johannes 4,19; *Neue Genfer Übersetzung*)

Versteht ihr? Wir sind immer, *immer* zuerst geliebt! Wir müssen bei Gott nicht in Vorleistung treten. Wir müssen nicht zuerst beweisen, dass wir liebenswert sind. Wir müssen uns nicht erst für eine Zeitlang wohlverhalten, in der Hoffnung, dass wir *dann* angenommen werden und geliebt sind. Wir müssen uns unseren Platz am Tisch des Herrn nicht erst verdienen. Wir dürfen wissen, nicht nur *glauben!*, dass wir von Gott geliebt sind!

Vor gut zwei Wochen haben wir hier einen beeindruckenden Gottesdienst gefeiert. Wir haben Abschied genommen von Heiner Rust, der lange Pastor in unserer Gemeinde war und nach schwerer Krankheit mit nur 71 Jahren gestorben ist. Falls ihr nicht mit dabei sein konntet: Ich kann euch den Stream auf YouTube nur ans Herz legen (in den letzten zwei Wochen wurde der Gottesdienst über 7.000 mal abgerufen!). Heiner war jemand, der voll und ganz darauf vertraut hat, dass er ein von Gott geliebtes Kind ist. Er hat sein ganzes Leben auf Jesus Christus gebaut. Und er hat auch bis zuletzt an Gott und seiner Liebe festgehalten, auch als es ihm wirklich schlecht ging. Im Nachsinnen über seinen Tod und über die Abschiedsfeier wurde mir nochmal klar, was für ein großartiges Vorbild Heiner war. Und zwar für viele! Dabei wurde aber auch deutlich: Es ging gar nicht so sehr um ihn, sondern viel stärker um seine authentische Christusbefolgung, seinen authentischen Glauben. Sein Leben mit dem drei-einen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Sein Vertrauen in Gott hat viele ermutigt und das war in der Feier zu spüren: Hier ist ein Großer im Reich Gottes nun endlich nach Hause gekommen! Ins Vaterhaus. Und er hatte selbst folgende Verse aus dem 1. Johannesbrief dafür ausgewählt:

## [Einblenden: 1. Johannes 3,1-2]

„Seht doch, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es tatsächlich. Doch diese Welt weiß nicht, wer wir sind. Denn sie hat Gott nicht erkannt. Ihr Lieben, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir einmal sein werden, ist noch gar nicht sichtbar. Wir wissen jedoch: Wenn es offenbar wird, werden wir Gott ähnlich sein. Denn dann werden wir ihn sehen, wie er ist.“ (1. Johannes 3,1-2; BasisBibel)

Entscheidend ist auch hier wieder: Die Liebe des „Vaters“ (also von Gott) ist ein Geschenk. Für ein Geschenk musst du nichts leisten. Du erhältst es, weil du du bist ... Weil Gott dir etwas schenken will. Johannes hebt dabei hervor: Das Geschenk Gottes besteht darin, dass wir Gottes Kinder heißen – und er präzisiert: Wir *heißen* nicht nur so, wir *sind* es auch! Wer an Jesus Christus glaubt, wer ihn erkennt, weil er sich dafür entscheidet, ihm zu vertrauen, ihn beim Wort zu nehmen – und das heißt ja nichts anderes als an ihn zu glauben! –, der ist ein Kind Gottes. Es ist wichtig, dass wir das verstehen: Wir sind nicht Kinder Gottes, weil wir seine Geschöpfe sind und ihm ähnlich geschaffen wurden. Wir sind Kinder Gottes, weil wir an den glauben, den wir nicht sehen und dem wir uns dennoch ganz anvertrauen. Wer nicht an Gott glaubt, ist laut der Bibel Teil dieser „Welt“. Das sind Menschen, die – wie es Johannes hier schreibt – Gott „nicht erkannt“ haben. Das heißt: Sie nehmen Gott gar nicht wahr und folgerichtig nehmen sie ihn auch nicht ernst. Sie können mit Gott im Prinzip nichts anfangen. Johannes betont in diesem Text die Wahrheit, dass wir Kinder Gottes sind (wenn wir an Jesus glauben) und dass wir auf eine Zeit hinleben, in der wir Gott noch viel tiefer erkennen als bisher. Er bezieht sich hier auf das Leben in Ewigkeit, in der neuen Schöpfung, im „Himmel“, wie es allgemeinhin heißt. Die Hoffnung, die wir haben, erstreckt sich eben nicht nur auf unsere Gegenwart (sich selbst als Kind Gottes zu verstehen und mit unserem himmlischen Vater durchs Leben zu gehen, ist ja auch schon etwas sehr Besonderes!), sondern auch auf unsere Zukunft: Wenn wir sterben, kommen wir in eine Nähebeziehung zu Christus. Und wenn Jesus wiederkommt, erhalten wir einen Auferstehungsleib – man könnte sagen: die himmlische Version eines Körpers, ohne Krankheit, Schmerzen und Tod. Darauf dürfen wir uns freuen!

Wisst ihr: Das war auch Heiners tiefes Vertrauen. Er hat sich richtig darauf gefreut, dass mit dem Tod etwas Neues beginnt: Gott so zu sehen, wie er ist! Keine Schmerzen mehr zu haben. Ganz bei Jesus zu sein. Endlich auch ganz nach

Hause zu kommen, ins Vaterhaus, zu Gott. Heiner hatte auch in den letzten Monaten nicht nur seine Zuversicht diesbezüglich ausgedrückt, sondern auch seine große Freude darauf! Das fand ich wirklich ganz besonders. Er hat ja zur Frage des ewigen Lebens auch einiges geschrieben. Aber er hat das, was er da erkannt hat, nicht nur irgendwie geglaubt, sondern auch selbst darin *gelebt*.

Wie ist das mit dir? Ist dir klar, dass du ein Kind Gottes bist und dass du durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben hast? Dass dir das keiner nehmen kann? Dass dich – wie es am Ende vom Römer 8 so klar heißt – „nichts von der Liebe Gottes trennen kann, die in Christus Jesus, unserem Herrn ist“?

Ein paar Verse davor heißt es:

### [Einblenden: Römer 8,14-17]

„Alle, die sich von diesem Geist führen lassen, sind Kinder Gottes. Ihr habt ja nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht. Dann müsstet ihr doch wieder Angst haben. Ihr habt vielmehr einen Geist empfangen, der euch zu Kindern Gottes macht. Weil wir diesen Geist haben, können wir rufen: »Abba! Vater!« Und derselbe Geist bestätigt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn wir Kinder sind, dann sind wir aber auch Erben: Erben Gottes und Miterben von Christus. Voraussetzung ist, dass wir sein Leiden teilen. Denn dadurch bekommen wir auch Anteil an seiner Herrlichkeit.“ (Römer 8,14-17; *BasisBibel*)

Hier betont Paulus, dass es noch einen Beweis dafür gibt, dass wir uns als Kinder Gottes verstehen: nämlich der Heilige Geist, der uns führt. Der Heilige Geist, den die empfangen haben, die an Jesus glauben. An anderer Stelle nennt Paulus den Empfang des Geistes eine „Anzahlung“ (siehe 2. Korinther 1,22 und Epheser 1,13f). Der Heilige Geist führt uns in alle Wahrheit und zeigt uns, wer Jesus ist (siehe Johannes 14 und 16). Und er bestätigt uns, dass wir Kinder Gottes sind. Falls du also in irgendeiner Form anzweifelst, ein Kind Gottes zu sein, dann darfst du dich vertrauensvoll im Gebet an Gott wenden und beten: „Gott, bitte zeige mir durch deinen Heiligen Geist, dass ich ein Kind Gottes bin!“ Die Kraft, die du ansonsten ins Zweifeln setzt, solltest du dir für dieses einfache Gebet nehmen – und dann gucken, was Gott tut! Er liebt es, uns zu offenbaren, wer er ist und wer wir in ihm und durch ihn sind! Darauf darfst du vertrauen ;-)

Und Paulus geht in Römer 8 auch noch einen entscheidenden Schritt weiter. Er schreibt nicht nur, dass wir durch den Glauben an Jesus Kinder Gottes sind. Er denkt diesen Gedanken noch weiter und stellt klar: „Wenn du Kind bist, dann bist du auch Erbe.“ Und weil Jesus der eigentliche Erbe Gottes ist (als sein einziggeborener Sohn), sind wir eben „Miterben mit Christus“. Man darf dieses Bild des Erbe-Seins nicht überstrapazieren: Es geht nicht darum, dass wir unser „Erbe“ erst antreten können, wenn Gott stirbt ... Aber durch den Tod Christi am Kreuz werden auch wir, wenn wir an ihn glauben, als Erben eingesetzt und mitbeteiligt. Wir erhalten den Status von Söhnen (auch die „Töchter“ unter uns sind in dieser Hinsicht „Söhne“). Denn vom alttestamentlichen Denken her sind nur die Söhne in vollem Sinne Erben (insbesondere natürlich der Erstgeborene, der zwei Drittel des Erbes erhielt, 5. Mose 21,17).

Du bist also nicht nur „Kind“ Gottes, sondern vielmehr noch „Sohn“ Gottes (auch als Tochter!) und als solcher eben auch „Miterbe mit Christus“. Dies betrifft schon unsere Gegenwart und gleichzeitig auch unsere Zukunft. Das macht der Nachsatz von Paulus deutlich: Weil wir aktuell Christi Leiden teilen (weltweit werden aktuell so viele Menschen für ihren Glauben verfolgt wie noch nie zuvor!), werden wir in Zukunft auch Teil haben an seiner Herrlichkeit. Das muss an dieser Stelle auch gesagt werden, auch wenn es vielleicht nicht populär ist: Wenn du anfängst, an Jesus zu glauben, wirst du auch – z.B. bei Freundinnen, Arbeitskollegen oder auch Verwandten – auf Widerstand stoßen. Manchmal auch auf krasse Ablehnung bis hin zum Beziehungsabbruch. Das ist natürlich noch nicht die Art von „Verfolgung“, die in manchen Ländern aktuell erlebt wird, aber auch dies ist ein „Leiden“ mit Christus. Der Ausblick ist aber auch klar: Wer jetzt mit Christus oder für Christus leidet, darf darauf blicken, dass er in Zukunft auch Anteil an seiner Herrlichkeit erhält. Es gibt also – mit einiger Verzögerung – auch eine ganz tolle Belohnung dafür, dass wir im Glauben dranbleiben, dass wir an Jesus festhalten, auch wenn mancher in unserem Umfeld uns das vielleicht ausreden will.

Ich komme zum Schluss: Wenn du an Jesus glaubst – dich also von ganzem Herzen ihm zugewendet hast und ihn als Herrn über dein Leben anerkennt (zum Ausdruck kommt dies entweder durch ein „Lebensübergabegebet“ und klassischerweise auch durch die Taufe als Abschluss der Bekehrung) –, dann bist du ein Kind Gottes. Und, um überhaupt glauben zu können, um überhaupt Gott erkennen zu können, brauchst du den Heiligen Geist, der dir als „Anzahlung“ gegeben ist. Dieser Geist ist dann auch derjenige, der dich darin

bestätigt, dass du ein Kind Gottes bist. Und du „heißt“ nicht nur „Kind Gottes“, sondern du bist es auch. Ja, mehr noch: Du bist sogar Erbe Gottes und Miterbe mit Christus – das heißt, du hast den vollen Status eines Familienmitglieds. Du hast jederzeit Zutritt zum Vater. Wenn du betest, kommst du nicht als unterwürfiger Diener, sondern als „Sohn“ – und dies gilt auch für die „Töchter“ unter uns: Wir dürfen mit Zuversicht vor Gott treten und unser Leben im Bewusstsein dieser enormen Würde vor ihm leben – Wir sind geliebte Kinder Gottes!

Ich wünsche euch allen, dass ihr durch diese Botschaft ermutigt werdet. Dass sie euch Kraft gibt und dass ihr euch darüber freuen könnt!

Amen.

**→ Hinweis auf Gebet und das abschließende Lied: „Du sagst“ von Lauren Daigle.**

**-> auf der nächsten Seite: Fragen zur Vertiefung und Anwendung**



## **Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung**

**Ausgangsfrage:** Was bedeutet es für dich, ein Kind Gottes zu sein?

### **Persönliche Fragen**

- Fühle ich mich geliebt von Gott?
- Kann ich glauben, dass ich geliebt bin, auch wenn ich nichts fühle?
- Was macht die Aussage mit mir: „Du bist ein geliebtes Kind Gottes.“?
- Wie kann die Wahrheit des Wortes Gottes („Du bist geliebt“) mehr und mehr zu meiner Wahrheit werden?
- Wie zeigt sich die Tatsache, dass ich ein „Erbe Gottes“ bin, in meinem Alltag?

### **Fragen für den Austausch in einer Gruppe**

- Was prägt euch in der Tiefe: Leistung oder Gnade? Tun oder Sein?
- Strauchelt gerade jemand in unserer Gruppe an diesem Punkt und ist sich nicht sicher, ob er oder sie ein geliebtes Kind Gottes ist? Wie können wir diese Person regelmäßig ermutigen und in ihrer Identität stärken?
- Welche Auswirkungen hat unsere Gotteskindschaft auf die Art und Weise, wie wir beten – persönlich, aber auch gemeinsam in unserer Gruppe?
- Ändert die Erkenntnis, dass unsere geistlichen Geschwister alle Kinder Gottes sind, die Art und Weise, wie wir in unserer Gruppe bzw. Gemeinde miteinander umgehen – wie wir übereinander reden und denken?!?

### **Ein Schritt nach außen**

- Für wen kann ich regelmäßig beten, der (noch) kein Kind Gottes ist?